

Stadtberner Heim in Kühlewil

Gemeinderat will Altersheim für 12 Millionen verkaufen

Der Verkaufsvertrag ist bereit für die Unterschriften: Die Stadt Bern will bis Ende Jahr die Mehrheit am Altersheim in Kühlewil an die Stiftung Siloah verkaufen.



Stefan Schnyder
Aktualisiert vor 2 Stunden



Die Stadtberner Sozialdirektorin Franziska Teuscher orientiert am Montag über die Gründe für den geplanten Verkauf des Heims. Links Finanzdirektor Michael Aebersold und rechts Siloah-Präsident Martin Gafner.
Foto: Nicole Philipp

Franziska Teuscher (Grünes Bündnis) drückt aufs Tempo: [Kurz vor Ostern hat die Stadtberner Sozialdirektorin gegenüber dieser Zeitung klargemacht, dass sie dem Gemeinderat bald den Antrag stellen werde, das Alters- und Pflegeheim in Kühlewil zu verkaufen.](#) Dieses bietet Platz für 150 Bewohnerinnen und Bewohner. Am Montag vor Auffahrt trat sie nun mit Finanzdirektor Michael Aebersold (SP) vor die Medien und gab die Eckdaten des Geschäfts bekannt.

Die Stadt Bern will das Alters- und Pflegeheim Kühlewil in eine neue Trägerschaft übertragen. Den Betrieb des Heims wird künftig eine Aktiengesellschaft führen, an

welcher die Siloah-Stiftung einen Anteil von 80 Prozent halten wird; die Stadt wird mit 20 Prozent beteiligt sein. Die Liegenschaften gehen für 12 Millionen Franken an die Immobilientochter der Siloah-Stiftung. Das ist weniger als der Buchwert des Heims, der Anfang 2020 sich auf 26,7 Millionen Franken belief. Den nötigen ausserordentlichen Abschreiber von 16,7 Millionen Franken hat die Stadt bereits der Rechnung 2020 belastet.

Der Verkauf ist noch nicht unter Dach und Fach: Auch der Stadtrat und das Stadtberner Stimmvolk müssen ihn noch absegnen. Die Volksabstimmung soll voraussichtlich im November 2021 stattfinden.

Hoher Investitionsbedarf

Der Verkauf hat finanzielle Gründe. Bei einem der Gebäude in Kühlewil – dem Blumenhaus – stehen grosse Investitionen an. Dieser Bau wurde in den 1980er-Jahren erstellt und umfasst den Wirtschaftstrakt mit Küche und Wäscherei sowie knapp 40 Pflegebetten. Da die Bausubstanz schlecht ist, drängt sich ein Neubau auf. Teuscher geht davon aus, dass die Stadt in den nächsten Jahren rund 20 Millionen Franken für einen Neubau hätte investieren müssen.



Das Blumenhaus stammt aus den 1980er-Jahren und ist in einem schlechten Zustand.
Foto: Stefan Wermuth

Doch auch der Betrieb des Heims belastete die Stadtkasse. Die Stadt musste jährlich ein Defizit von rund einer Million Franken decken. Ein Betrag, der angesichts des laufenden Sparprogramms der Stadt stark ins Gewicht fällt. Dieser lässt sich immer weniger mit alterspolitischen Argumenten rechtfertigen, weil nur etwa ein Viertel der Bewohnerinnen und Bewohner des Heims aus der Stadt Bern stammt. Der Grossteil hat

vor dem Umzug ins Heim in den Nachbargemeinden Kehrsatz und Köniz sowie auf dem Längenberg gelebt.



Das Hauptgebäude des idyllisch oberhalb von Kehrsatz gelegenen Altersheims hat die Stadt vor wenigen Jahren vollständig renoviert.

Foto: Stefan Wermuth

Lohngarantie für das Personal

Das Heim hat rund 200 Angestellte, die sich 140 Vollzeitstellen teilen. Der bisherige Lohn der Angestellten ist durch eine Besitzstandsgarantie gesichert. Diese betrifft auch das Rentenalter und die Pensionskassenleistungen. Die künftigen Siloah-Mitarbeitenden bleiben bei der Pensionskasse der Stadt versichert. Siloah hat sich schliesslich dazu verpflichtet, mit den Gewerkschaften einen Gesamtarbeitsvertrag abzuschliessen.



Die Mitarbeitenden erhalten eine Garantie punkto Lohn, Rentenalter und Pensionskassenleistungen.
Foto: Stefan Wermuth

Die Stadt Bern ist bereit, sich diese Besitzstandsgarantie einiges kosten zu lassen. Sie wird die neu zu gründende Aktiengesellschaft für Mehraufwendungen entschädigen, welche die Gewährung des Besitzstandes in den Jahren 2022 und 2023 zur Folge haben wird. Dafür ist ein Betrag von maximal 1,5 Millionen Franken vorgesehen.

Zudem wird sie einen Maximalbetrag von 1,075 Millionen Franken an die Betriebs-Aktiengesellschaft bezahlen, damit sich diese der Pensionskasse der Stadt anschliessen kann.

Neue Besitzerin verspricht Investitionen

Die Siloah-Stiftung wurde im Jahr 1917 als «Erholungs- und Diakonissenheim» auf dem Areal eines Bauernhofs in Gümligen gegründet. Dort hat die Stiftung auch heute noch ihren Hauptsitz. Sie betreibt Alterswohnungen, ein Pflegeheim sowie verschiedene Kliniken, wie beispielsweise eine für Altersmedizin. Die Stiftung beschäftigt 644 Mitarbeitende und erzielte im Jahr 2020 einen Umsatz von 65,6 Millionen Franken.



Siloah-Präsident Martin Gafner will ab 2022 in einen Ersatzbau für das Blumenhaus in Kühlewil investieren.
Foto: Nicole Philipp

Siloah-Präsident Martin Gafner sagte, dass die Stiftung die Absicht habe, das Heim in Kühlewil im bisherigen Sinn weiterzuführen. Er betonte, dass sie dabei eine «schwarze Null» anstrebe, auch wenn Heime unter einem konstanten Kostendruck stünden. «Die Tarife sind zuungunsten der Betreiber ausgestaltet», so sein Seitenhieb an den Kanton. Dies hält die Stiftung jedoch nicht davon ab, grössere Investitionen ins Auge zu fassen. «Wir werden ab 2022 ein Projekt starten, um das sanierungsbedürftige Blumenhaus in Kühlewil durch einen Neubau zu ersetzen», versprach er.

Und an die Adresse der privatisierungskritischen rot-grünen Wählerschaft in der Stadt Bern sagte er: «Jeden Franken, den die Stiftung verdient, investiert sie wieder in ihre Tätigkeitsbereiche.»